

belegt ist. Er stellt sich dann, um der Hitze so viel als möglich zu entgehen, auf die Hintersüße und springt herum, während man dazu trommelt und pfeift. So gewöhnt er sich allmählich daran, zu tanzen, sobald er die Trommel und die Pfeife hört.

2.

Bärenjagden in Norwegen.

Als ich vor einigen Jahren eine Reise durch das nördliche Schweden und Norwegen machte, und nach einem starken Marsch bei einem Bauer einkehrte, erzählte mir dieser folgendes: „Sie fragten vorhin nach unseren Bären? Da kann ich Ihnen mancherlei mittheilen, denn die Bärenjagd ist von Kindesbeinen an mein Lieblingstreiben gewesen. Der Bär ist hier in unseren Bergen oft ein noch gefährlicheres Raubthier, als der Luchs und der Wolf, und es lohnt schon, sich von einem solchen Gast zu befreien; aber ein leichtes Stück Arbeit ist es nicht. Wir haben hier ein Sprüchwort, das sagt: der Bär hat die Stärke von zehn Männern und die Klugheit von zwölf. Und dennoch sehen wir Bauern es für eine Ehrensache an, uns mit ihm zu versuchen, und es giebt kein größeres Glück für uns, als eine Bärenhaut als Siegeszeichen heimzubringen. Wer übrigens mit dem Bär ins Handgemenge kommt, der sieht es viel lieber, daß er seine Zähne braucht, als daß er mit seinen Klauen kämpft, denn die sind weit gefährlicher. Am liebsten jagt man ihn im Winter, weil er dann am fettesten ist. Sie wissen, daß er sich, wenn die Kälte eintritt, unter einem der Felsblöcke im Walde ein gutes Loch ausfucht und dies mit Moos ausstopft; ehe er sich aber einlagert, frist